

Mittwoch (Nachmittag), 4. Dezember 2019 / Mercredi après-midi, 4 décembre 2019

Gesundheits- und Fürsorgedirektion / Direction de la santé publique et de la prévoyance sociale

66 2019.RRGR.79 Motion 061-2019 Seiler (Trubschachen, Grüne)
Gesundheit hat Vorrang

66 2019.RRGR.79 Motion 061-2019 Seiler (Trubschachen, Les Verts)
La santé passe avant

Präsident. Wir kommen zum Traktandum 66, einer Motion von Grossrat Seiler: «Gesundheit hat Vorrang». Ich gebe dem Motionär das Wort.

Michel Seiler, Trubschachen (Grüne). Ich bin mir sicher: Allen hier ist der oberste Wunsch, wenn es um Kinder geht, die Ihnen am nächsten sind: Gesundheit hat Vorrang, vor guten Noten, gutem Erfolg und so weiter. Genau dies will dieser Vorstoss als oberstes Ziel für alle Kinder hier im Kanton Bern. Ich glaube, das ist exakt genug. Ich war kürzlich an einer Tagung einer kinderpsychiatrischen Klinik zum Thema Behandlungsdiagnose: Aufmerksamkeitsstörungen, Hyperaktivitätsstörungen, Anpassungsstörungen, Bindungsstörungen, Traumafolgestörungen, Essstörungen, psychotische Störungen und so weiter. *(Der Redner zieht einen Hammer aus der Hosentasche und zeigt ihn dem Rat. / L'orateur sort un marteau de sa poche et le montre à l'assemblée.)* Wenn ich Ihnen mit diesem Hammer auf den Finger schlage, wird er blau. Eine Störung? – Nein, es ist eine normale Reaktion. So ist es auch mit den aufgezählten Diagnosen: Es sind normale Reaktionen auf unsere kaputtmachende Welt um unsere Kinder herum. Man versucht, ihnen tagein, tagaus mit dem «Dängelhammer» den Verstand zu schärfen, doch das Seelische verhärtet und das kreative Kindsein verarmt, und man wird krank.

Zeitungsschlagzeile: «Das stille Leiden der Kinder: Kliniken und Jugendpsychiatrien verzeichnen rekordhohe Aufnahmehzahlen. Immer mehr Kinder und Jugendliche leiden an Depressionen und Burn-outs. Die Ärzte und Fachleute sind ratlos.» Und die Regierung will meinen Vorstoss nur abschreiben. Weltweite WHO-Studie: Vier von fünf Jugendlichen bewegen sich zu wenig. Und die Regierung will diese Motion nur abschreiben. Die Kurzsichtigkeit nimmt weltweit rasant zu: zu wenig draussen in der Natur. Und die Regierung will abschreiben. Wenn ein Mensch mit den Augen ein weites Ziel anpeilt, geht er aktiv mit den Augen dorthin und nimmt es so wahr. Beim Auf-den-Bildschirm-Schauen wird das Auge stillgelegt und der Inhalt fliesst willenlos ins Gehirn. Hier in diesem Saal ist man fleissig daran, die Schulen digital aufzurüsten. Und Sie denken, dies habe keinen relevanten Einfluss auf die Gesundheit der Kinder? – Ich denke, wir behindern das, was uns am liebsten ist: eine gesunde Kindheit. Es gibt viele Möglichkeiten, dem Krankmachenden entgegenzuwirken: jeden Tag eine bis zwei Stunden in die Natur, in die heilende Natur; künstlerisch, musikalisch, handwerklich arbeiten und vieles mehr. Dies sind die Gegenpole zur Gleichgültigkeit und Selbstgefährdung. Die Würmchen der Frucht der Erkenntnis bringen Verdauung und eigene Gedanken. Die Würmer aus der Apple-Kiste steigen direkt ins Gehirn. Prost!

Ich bleibe bei der Motion ohne Abschreibung.

Präsident. Das Mikrofon ist offen für Fraktionssprechende. Je commence avec Madame la députée Moussia von Wattenwyl pour Les Verts. Vous avez la parole.

Moussia von Wattenwyl, Tramelan (Les Verts). En préambule, j'annonce mes liens d'intérêt : je suis membre du Conseil de fondation de « Santé bernoise », en bon français « BEGES ». Le bon développement psychique et physique des jeunes est très important et intimement lié à la promotion de la santé et à la prévention. Dans le domaine justement de la prévention et la promotion de la santé en particulier, l'engagement du canton de Berne se situe en-dessous de la moyenne suisse, et sa part dans les dépenses totales tend à diminuer. Pour preuve, le paquet d'allègement 2018 a

« soulagé » ou « allégé » « Santé bernoise » d'un million, justement dans le domaine de la promotion de la santé et de la prévention. Ainsi, ses prestations étaient réduites d'un tiers dans ce secteur. Des offres pour les écoles, jusqu'ici gratuites, sont devenues payantes. Du coup, les écoles ne se pressent plus au portillon. Ceci comprend précisément les offres de soutien que le gouvernement cantonal présente dans la réponse à cette motion. Tout ce qui n'est pas – ou tout ce qui n'est plus fait au niveau de la prévention et de la promotion, se répercute plus tard sur des frais de santé. Les données disponibles sur les maladies psychiques sont lacunaires, comme le dit le gouvernement dans sa réponse, alors que des soins efficaces et fondés sur les besoins requièrent des données solides. Il est essentiel de mener une étude pour corriger cette situation.

Bref : les mesures proposées par le canton doivent se poursuivre et se renforcer. La motion ne doit pas être classée. Ces mesures et le suivi de celles-ci permettront une baisse des coûts de la santé. Les Verts vous recommandent donc d'accepter la motion. Cependant, nous vous prions vivement de rejeter le classement de celle-ci, tel qu'il est proposé par le Conseil-exécutif.

Präsident. Pour le groupe PS-JS-PSA, je donne la parole à Madame Samantha Dunning.

Samantha Dunning, Biel/Bienne (PS). Beaucoup de choses ont déjà été dites par Moussia de Watteville. Cependant, le groupe socialiste PS-JS-PSA soutient cette motion, et ne la classera pas. Il est en effet important d'agir pour le bon développement psychique et physique des enfants et des jeunes. Et la promotion de la santé doit en faire partie. Avec les mesures d'économies de 2018, le canton de Berne s'est désengagé dans ce domaine. De plus, le Conseil-exécutif relève qu'il manque des données concernant la prévalence des maladies psychiques et physiques et, pour ceci, il serait peut-être opportun de mener une étude – encore une. La situation actuelle n'est donc pas optimale, et il reste encore différentes choses à faire. Nous ne pouvons donc pas classer cette motion.

Les motionnaires demandent dans le développement de leur motion plus de contact avec la nature. Pourquoi pas ? Mais alors dans un cadre professionnel, s'il vous plaît. Et certes, la nature peut être bénéfique, mais elle ne suffit pas à elle seule, toujours à elle seule, et il faut prendre en compte d'autres paramètres pour garantir un bon état psychique et physique des enfants et des jeunes. Le groupe socialiste PS-JS-PSA vous recommande donc d'accepter cette motion, et de ne pas la classer.

Andreas Michel, Schattenhalb (SVP). Man würde es mir wahrscheinlich nicht geben, aber als Schulbub war ich effektiv mehrere Sommer als Alpgehilfe auf der Alp, ohne Strom, ohne Fernsehen, bei den Tieren, in der Natur. Ich zehre noch heute von den Erfahrungen, die ich damals gemacht habe. Es war wirklich einmalig. Wenn ich in die Runde schaue: Ich bin überzeugt, dass alle von Ihnen auch solche Erfahrungen aus der Jugend mitnehmen. In diesem Sinn hat die SVP-Fraktion für dieses Anliegen natürlich höchstes Verständnis und grösste Sympathien. Allerdings ist sie auch der Meinung – wie der Regierungsrat –, dass es in diesem Bereich doch sehr viele Angebote gibt. Man darf sich die Frage stellen, ob es vom Staat aus noch mehr Angebote braucht, oder ob hier nicht die Eigenverantwortung stärker spielen sollte. Die SVP unterstützt diese Motion, sie unterstützt aber grossmehrheitlich auch die Abschreibung.

Christine Schnegg, Lyss (EVP). Wer die Forderung der Motion liest, kann ganz sicher nichts dagegen haben. Wir haben uns aber ein bisschen gefragt, was sich die Motionäre wirklich wünschen. Da ist auch die Begründung nicht sehr aufschlussreich; das ist so ein Vorstoss nach dem Motto: «Der Wald bleibt grün.» Die Antwort des Regierungsrates erstaunt deshalb auch nicht besonders. Dass sich Kinder und Jugendliche psychisch und physisch gesund entwickeln, muss in unserer Gesellschaft ein grosses Anliegen und deshalb auch ein Anliegen der Politik sein. In der Antwort des Regierungsrates finden wir aber auch gewisse Massnahmen, die vor allem in der Gesundheitsförderung und in der Prävention umgesetzt werden. All diese Massnahmen würdigt die Fraktion EVP. Leider ist es aber auch eine Tatsache, dass in den letzten Jahren gerade in diesem Bereich von den Leistungserbringern Geld gekürzt wurde. Es gäbe zwar sehr gute Angebote zur Gesundheitsförderung, zum Beispiel der Berner Gesundheit (BEGES) oder auch des Blauen Kreuzes; diese werden aber nicht oder nicht mehr finanziert. Und neue Projekte sind gar nicht möglich, da es dafür gar kein Geld mehr gibt. Dies finden wir sehr schade. Dies sind alles Auswirkungen der Sparmassnahmen der letzten Jahre.

Persönlich finde ich auch, dass wir im Frühbereich noch nicht am Ende der Fahnenstange sind. Hier gäbe es durchaus noch Ausbaupotenzial. Es ist erwiesen, dass es zunehmend Familien gibt, die bei der Betreuung und Erziehung ihrer Kinder Unterstützung brauchen. Genügend Bewegung, gesunde Ernährung, sinnvolle Freizeitbeschäftigung und beim Konsum Grenzen setzen können: Damit sind die Eltern heute immer wieder überfordert. Wir danken dem Regierungsrat für alle Bemühungen und unterstützen daher die Annahme der Motion. Weil wir aber sicher sind, dass es noch Potenzial gäbe, bestreiten wir auch die Abschreibung.

Samuel Kullmann, Hilterfingen (EDU). Die EDU-Fraktion teilt die Sorgen der Motionäre. Es ist klar, dass es immer mehr Herausforderungen und Probleme gibt. Die psychische und physische Gesundheit leidet, viele Kinder leiden, wir haben immer mehr Diagnosen und Einweisungen in Psychiatrien. Dies kann einem sehr zu denken geben. Und wir stehen hier in der Verantwortung: Wie wollen wir die Gesellschaft prägen, damit es hier eine Wende zum Besseren geben könnte? – Für die EDU-Fraktion ist der Vorstoss aber zu allgemein formuliert. Ich denke, wenn man etwas erreichen möchte, müsste man mit konkreten Forderungen, wirklich mit konkreten Vorschlägen, kommen. Da gibt es Dinge, über die man durchaus sprechen könnte. Es sind Massnahmen, die sinnvoll wären, die man machen könnte, die Wirkung zeigen – was man zum Beispiel von anderen Ländern weiss.

Ich möchte hier kurz von Island erzählen: Island hatte vor etwa 20 oder 25 Jahren die Höchststrafe von Alkohol- und Drogenmissbrauch bei Jugendlichen und konnte dies innerhalb einer Generation völlig umdrehen. Heutzutage ist die isländische Jugend eine der gesündesten, die am wenigsten Drogen nimmt. Der Konsum von Alkohol bei den 15- bis 16-Jährigen ging von 42 Prozent im Jahr 1998 auf 5 Prozent im Jahr 2016 zurück, der Konsum von Cannabis ging von 17 Prozent auf 7 Prozent zurück, entgegen dem Trend, der sonst in Europa herrscht. Wie haben sie dies erreicht? – Zum Beispiel mit strengeren Gesetzen, mit ganz klarer Prävention, keine Verharmlosung und Verniedlichung im Drogenbereich, sondern wirklich klare Präventionsmassnahmen, Werbeverbot und so weiter. Sie ermutigten aber auch die Eltern, mehr Qualitätszeit mit ihren Kindern zu verbringen, eine Ausgangssperre gehörte auch dazu, aber auch eine ganz massive Sportförderung und eine allgemeine Interessensförderung. Sie sehen: Hier haben wir einen Cocktail an Massnahmen, die eher aus dem rechten Lager, aber auch aus dem linken Lager kommen, und all diese Massnahmen zusammen haben Island sehr grosse Erfolge gebracht, wie man gerade die Gesundheit der Jugendlichen ganz stark fördern konnte. Ich glaube, wenn wir über dieses Thema sprechen wollen, sollten wir eben so konkret werden. Dann sollten wir uns zum Beispiel wirklich dieses isländische Modell anschauen: Was haben sie genau gemacht? – Und dann sollten wir hier auch bereit sein, die entsprechenden Konsequenzen zu ziehen und vielleicht einmal eine Massnahme zu schlucken, die vielleicht der eigenen politischen Ideologie nicht so entspricht – weil wir sehen, dass so ein Gesamtpaket eben in Island durchaus sehr grosses Potenzial gezeigt hat.

Ich lade die Motionäre ein, dass wir uns gemeinsam Gedanken machen können, wie konkrete Dinge aussehen könnten, bei denen man nachher hier weiss, um was es konkret geht, wenn man den Ja- oder den Nein-Knopf drückt. Denn wir haben einen Auftrag, wir haben Verantwortung, und diese sollten wir wahrnehmen. Die EDU-Fraktion ... Ja, wir werden wohl die Abschreibung unterstützen – wie die Regierung –, weil wir hier wirklich einfach auf konkretere Vorschläge warten.

Marianne Teuscher-Abts, Roggwil BE (FDP). Ich bin mir sicher: Wir alle teilen die Ansicht des Motionärs, dass eine gesunde psychische und physische Entwicklung von Kindern und Jugendlichen von grosser Bedeutung ist. Die FDP-Fraktion ist der Auffassung, dass wirkungsvolle und bedarfsgerechte Massnahmen zur Gesundheitsförderung von Kindern und Jugendlichen wichtig sind. Die Regierung zeigt aber in der Antwort eindrücklich auf, welche vielfältigen Angebote in diesem Bereich bestehen und genutzt werden. Für uns ist es auch wichtig, dass diese Angebote gemeinsam mit den externen Partnern laufend evaluiert und bei Bedarf angepasst werden. Deshalb ist die FDP-Fraktion für Annahme der Motion und gleichzeitige Abschreibung.

Anita Herren-Brauen, Rosshäusern (BDP). Im Namen der BDP nehme ich gerne Stellung zur vorliegenden Motion. Wir folgen dem Motionär und dem Regierungsrat und nehmen die Motion auch an. Gesundheit ist in allen Bereichen wichtig und richtig. Der Regierungsrat zeigt in der Antwort auf, was der Kanton bereits tut. Wir folgen dem und fügen auch noch Verantwortung und Eigenverantwortung hinzu. Der Kanton macht viel und passt bei Bedarf auch an. Verantwortlichkeit für

Kinder und Jugendliche ist aber nicht nur eine Kantonsaufgabe; deshalb schreiben wir den Vorstoss auch gleich ab. Der BDP reichen diese Bestrebungen.

Präsident. Als erster Einzelsprecher: Fritz Ruchti.

Fritz Ruchti, Seewil (SVP). Der Grund, weshalb ich hier vorne bin, ist eigentlich ein Erlebnis, das ich in den letzten zwei Jahren hatte. Hier in dieser Motion heisst es, der Regierungsrat solle Massnahmen ergreifen, um die Kinder gesund zu erhalten, damit sie sich psychisch entwickeln können und auf einen geradlinigen Weg kommen. Wenn man mit den Kindern etwas in diese Richtung machen will, liebe Kolleginnen und Kollegen, werde Anwesende, dann wird man noch gebremst. Ein Beispiel – es gehört vielleicht nicht in die GEF, aber es beschäftigt mich noch heute: Eine Familie in der Gemeinde Schüpfen hat mit ihren Kindern im Vorschulalter und im Schulalter ein Baumhäuschen erstellt, 3 auf 2,5 Quadratmeter, also ungefähr 8 Quadratmeter, auf ihrer eigenen Parzelle, an einem Waldrand, 40 Meter neben dem Gebäude. Dieses Häuschen wurde von Spielgruppen benutzt, das Pädagogische Zentrum für Hören und Sprache Münchenbuchsee (HSM) hatte einen Benutzungsvertrag mit ihnen und so weiter, aber es musste weg. Es musste weg, weil es in der Baubewilligung keinen Platz hatte, weil niemand die Einsicht hatte, dass ein Mensch vor der Baubewilligung den gesunden Menschenverstand sollte walten lassen können. Dieses Baumhäuschen musste einfach weg. Werte Anwesende, wenn wir so sind ... Mir ist bewusst: Wenn dies mitten im Wald gewesen wäre, hätte sich Fritz Ruchti dort nie gewehrt, aber es war am Waldrand, 40 Meter neben einem Gebäude; es hätte eigentlich mit Ausnahmen von der Gemeinde und von diesen Ämtern bewilligt werden können, aber weil es die Beamten des Amts für Wald (KAWA) anstachelte, musste das Haus weg. Es gab ein Verfahren, das 3800 Franken kostete, und das Häuschen musste weg. Und hier diskutieren wir über genau dies: dass der Regierungsrat hier Massnahmen treffen sollte, damit unsere Kinder gesund bleiben und sich eben gut entwickeln können. Die Entwicklung fängt dort an, wo es heute in den Familien noch funktioniert, mit Normalitäten, dass man die Kinder noch beschäftigen kann. Genau dort fängt es an, und genau dort kommt unser Amtsschimmel und verbietet dies alles. Ich bin natürlich voll für die Annahme dieser Motion, ohne Abschreibung.

Sabina Geissbühler-Strupler, Herrenschwanden (SVP). Alles, was der Motionär gesagt hat, beschäftigt mich seit Jahren, da es nämlich immer schwieriger wird, die Kinder so zu erziehen, dass sie eben psychisch und physisch gesund sind. Ich denke aber, es braucht nicht mehr Angebote des Staates, sondern es braucht viel mehr Engagement der Eltern. In den Achtzigerjahren half ich, ganz viele Elternkurse zu leiten. Diese wurden ganz fleissig besucht; am Samstagmorgen waren sie immer ausgebucht, und zwar zu Themen wie: wie man Kinder in ihrer Entwicklung unterstützen und begleiten kann, zum Beispiel, wie man Kinderbücher erzählt – nicht nur erzählt, sondern: Bilderbücher werden lebendig –, was man zu diesen Themen alles machen kann, basteln, bewegen und so weiter, oder spielen mit Naturspielzeug. Wir gingen hinaus in den Wald und schauten, was man da alles finden kann. Man kann Xylofone machen, man kann Häuschen bauen, man kann viele Sachen machen. Jetzt gehe ich viel mit meinen Enkeln spazieren; wir sind jedes Mal zwei bis drei Stunden im Wald. Meine Enkelin sagte letztthin: «Warum dürfen keine Kinder spazieren gehen? Es ist gar niemand im Wald; nur Hunde dürfen spazieren.» Und es ist wahr: Früher, zur Zeit, als meine Kinder klein waren, traf man im Wald jedes Mal Familien und Kinder an, und jetzt ist das nicht mehr so. Wir haben einfach keine Zeit mehr für die Kinder.

Ich las letztthin eine Studie über Jugendliche: Ein ganz, ganz kleiner Prozentsatz der Jugendlichen kann, wenn es Probleme gibt, die Eltern als Ansprechpartner brauchen. Und es ist klar: Wenn man letzte Woche gehört hat, wie alle nur noch nach Karriere schreien, hat man einfach keine Zeit mehr für die Kinder. Kinder brauchen Zeit, und nicht nur «Quality time»; das ist eben nicht wahr. Sie brauchen mehr, damit sie zu einem kommen können, wenn sie etwas auf dem Herzen haben. Es kann etwas Schönes oder Begeisterndes sein, das sie einem erzählen wollen, und dafür hat niemand mehr Zeit. Ich denke, es liegt eben nicht daran, dass wir da mehr Angebote des Staates zur Verfügung stellen, sondern dass wir uns bei den Abstimmungen hier in diesem Saal, bei denen wir etwas beeinflussen können – ich denke jetzt etwa an den Lehrplan 21 –, jedes Mal überlegen: Ist es sinnvoll, wenn ein Kind dermassen viel in der Schule sitzen muss, sich nicht mehr bewegen kann, unter Druck ist, immer in der Gruppe? Solche Sachen sollten wir uns überlegen. Ist dies gut für die Gesundheit der Kinder? – Ich werde diese Motion unterstützen und bitte Sie, nicht abzuschreiben – aus diesem Grund.

Ruedi Löffel-Wenger, Münchenbuchsee (EVP). Ich möchte mich zu zwei Stichworten äussern. Es wurde vorhin von meiner Vorrednerin mehrmals gesagt: Angebote des Staates. Dies ist das eine, zu dem ich etwas sagen möchte, und das andere ist das Stichwort Eigenverantwortung.

Ich arbeite seit vielen Jahren in dem Bereich, der hier irgendwo auch betroffen ist. Und es ist ja nicht so – oder so hätte ich die Motion jedenfalls nicht verstanden, obwohl sie ein bisschen kurios und nicht sehr konkret geschrieben ist –, dass es um Angebote des Staates geht. Die GEF hat Leistungsvertragspartner, verschiedene Institutionen, die Angebote für Kinder und Jugendliche machen; von mir aus gesehen sehr sinnvolle Angebote, auf jeden Fall jene, die ich beurteilen kann, sonst würden wir sie nämlich nicht machen. Und es ist eben nicht so, dass die Eigenverantwortung überall herhalten kann, für alles und jedes. Es gibt nun einfach mal Kinder und Jugendliche, die auf Berndeutsch gesagt in einer Scheiss-Situation aufwachsen und einen schweren Rucksack haben, die nicht in optimalen Verhältnissen zu Hause sind, die selber vielleicht auch noch nicht in der Lage sind, in einem gewissen Alter Selbstverantwortung oder Eigenverantwortung wahrzunehmen, und die vielleicht bei Erziehungsverantwortlichen sind, die mit sich selber so überfordert sind, dass sie eben auch die Verantwortung für ihre Kinder und Teenager in diesem Sinn nicht restlos wahrnehmen können. Darum ist es wichtig, dass es Angebote gibt: für jene, welche die Eigenverantwortung nicht wahrnehmen können, aber auch für jene, die in ihrer Eigenverantwortung entscheiden, dass es beispielsweise gut ist, dass ein Kind oder ein Teenie irgendwelche Ferienangebote besuchen kann – beispielsweise vielleicht ein Ferienlager – oder an anderen Angeboten teilnehmen kann. Es gibt verschiedenste Bewegungsangebote; Ernährung und Bewegung ist ein ganz wichtiges Thema für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen.

Ich verstehe die Motion so, dass sie wahrscheinlich ein bisschen eine Reaktion auf die Sparübung ist, die wir gemacht haben. Jemand hat dies hier erwähnt: In diesem Bereich wurde massiv gespart; wir selber vom Blauen Kreuz sind auch betroffen, die Stiftung Berner Gesundheit ebenfalls. Ich verstehe die Motion so, dass sie wohl eine Reaktion darauf ist und dass es ein Appell an die Regierung ist, vielleicht im Finanzplan und in zukünftigen Voranschlagswerken, die vorgelegt werden, dem Bereich Prävention und Gesundheitsförderung, und eben für solche, die es sonst vielleicht nicht schaffen ... Es ist ja ein altbewährtes Sprichwort, dass vorbeugen billiger oder besser ist als heilen. Es braucht solche Angebote, und in diesem Sinn bestreite ich auch die Abschreibung – es wurde hier schon verschiedentlich gesagt: im Sinn davon, dass dem bitte Beachtung geschenkt werden soll; nicht, um staatliche Angebote aufzubauen, aber um mit den Leistungsvertragspartnern weiterhin sinnvolle Angebote zu machen.

Präsident. Wir sind am Ende der Rednerliste. Je donne la parole à Monsieur le Conseiller-exécutif.

Pierre Alain Schnegg, directeur de la santé publique et de la prévoyance sociale. Nous avons entendu à plusieurs reprises parler du programme d'économies. Permettez-moi quand-même de relever quelques points qui me paraissent importants. Tout d'abord, au niveau du programme d'économies : la grande partie des économies sur le budget dédié à la prévention et aux dépendances s'est faite sur des postes qui aujourd'hui sont financés par d'autres biais, à savoir l'assurance-maladie (LAMal). Les autres parties du budget qui ont été touchées demandaient également une meilleure utilisation, par exemple, des fonds mis à disposition par la fondation pour la prévention de la santé, où chaque assuré de notre pays verse un montant annuel. Je suis heureux aujourd'hui de constater que des projets ont été déposés et que nous avons pu également soutenir de nouveaux projets dans ce domaine.

Le bon développement physique et psychique des enfants et des adolescents est d'une grande importance. En collaboration avec différents partenaires, la SAP propose une large palette de prestations à cet effet. Les enfants et adolescents bernois bénéficient de mesures de promotion de la santé efficaces et adaptées à leurs besoins. Les offres proposées actuellement par la SAP via différents partenaires au travers de la stratégie cantonale de développement de la petite enfance ainsi que le programme d'action cantonale « Berne en santé » portent sur l'alimentation, l'activité physique et la santé psychique des enfants et adolescents. De plus, les écoles obligatoires mettent en œuvre avec l'appui de la Direction de l'instruction publique différentes mesures de promotion de la santé. C'est pourquoi le gouvernement vous invite à accepter cette motion, et à la classer.

Präsident. Ich gebe dem Motionär noch einmal das Wort: Michel Seiler.

Michel Seiler, Trubschachen (Grüne). Ich danke Ihnen, Fritz Ruchti, für Ihre guten Worte. Diese sind mir sehr wichtig.

Sie können mit einem Ja ohne Abschreibung nichts verlieren. Es braucht nicht mehr Geld des Staates, sondern mehr Kreativitätsreichtum von uns. Sie wollen Konkreteres. Ich finde, ein Pflock, «Gesundheit hat Vorrang», hat mehr Wirkung als zu viele Details. Sie bestimmen hier, ob Ihnen die Gesundheit der Kinder mehr Wert ist als nur annehmen und abschreiben.

Präsident. Wir kommen zur Abstimmung. Wer diese Motion annehmen will, stimmt Ja, wer sie ablehnt, stimmt Nein.

Abstimmung (2019.RRGR.79)

Vote (2019.RRGR.79)

Der Grosse Rat beschliesst: / Décision du Grand Conseil :

Annahme / Adoption

Ja / Oui	149
----------	-----

Nein / Non	0
------------	---

Enthalten / Abstentions	0
-------------------------	---

Präsident. Sie haben diese Motion einstimmig angenommen, mit 149 Ja-Stimmen.

Wir kommen zur Abschreibung. Wer der Abschreibung zustimmt, stimmt Ja, wer diese ablehnt, stimmt Nein.

Abstimmung (2019.RRGR.79; Abschreibung)

Vote (2019.RRGR.79 ; classement)

Der Grosse Rat beschliesst: / Décision du Grand Conseil :

Annahme / Adoption

Ja / Oui	57
----------	----

Nein / Non	89
------------	----

Enthalten / Abstentions	2
-------------------------	---

Präsident. Sie haben diese Abschreibung abgelehnt, mit 89 Nein- gegen 57 Ja-Stimmen bei 2 Enthaltungen.